



Nothwendige Prüfung vor dem Antritte akademischer Studien.

Die akademischen Studien sind das Licht zum Wege, auf welchem man durch Fleiß und Uebung endlich zum Zwecke der Glückseligkeit, die der Mensch so sehnlich aufspüret, hienieden gelangen kann. Auf den hohen Schulen, auf welche wir uns nach vorgegangenen Vorbereitungen verfügen, finden wir den Lehrstuhl, auf welchem wir die Gelehrsamkeit, die uns für die Zukunft nöthig ist, auffangen; und von welchem wir die Hoffnung der reichlichen Früchte, die uns in unserm Leben nähren werden, einsammeln. Wie glücklich werden wir uns machen, wenn wir die Schule unsrer Lehre nicht vernachlässigen, und unsern Geist in derselben stärken, und für künftige Zeiten sättigen werden!

Unsre Akademien sind aber auch der Ort, den wir nicht ohne hinreichende Vorbereitung, ohne



ohne gehörige Prüfung betreten dürfen. Vorsichtige Aeltern fangen schon frühzeitig mit ihren Zweigen an, sie zu beugen, und dieselben mit der Zeit zum Antritte dieser lehrreichen Hörsäle vorzubereiten, und sie dazu fähig zu machen. Sie lassen das glücklich zur Welt gebrachte Pfand der ehelichen Liebe in den ersten dreyn Jahren in Betreffe des Leibes und der Gliedmaßen mit allem Fleiße pflegen; mit stärkenden, und nicht weichlich machenden Speisen und Getränken versehen; sie lassen dasselbe auf ernsthafte, und hin und wieder angenehme Gegenstände, aber jederzeit nach dem Willen der Vorgesetzten gewöhnen.

Sorgfältige Aeltern werden schon frühzeitig die Fähigkeiten und Neigungen ihrer Kinder aufspüren; für sie Lehrmeisterinnen, und hernach Lehrer auswählen, denen es nicht an Tugend, Gelehrsamkeit, und an der Kunst, junge Leute recht zu leiten, mangelt; den Lehrern und Schülern mit einleuchtenden Beispielen vorgehen; sie werden dem Kinde gründliche Begriffe vom Empfinden, Urtheilen, Vernünfteln; die ersten Gründe der Religion durch Zeichen, Figuren, Gemälde, oder auf andre verschiedene Weise;



Weise; die Art, unsre Muttersprache rein zu reden, nach derselben zu lesen, und zu schreiben; und endlich Liebe zum Wahren und Edeln beyzubringen mit äußerster Sorgfalt anempfehlen.

Nichts lag vor mehrern Jahren rechtschaffenen Aeltern und Lehrern mehr am Herze, als ihren Kindern Neigung zur Religion, inneres Gefühl zur ächten Andacht, Zärtlichkeit gegen den Schöpfer einzulösen, und die gottseligen Keime in dem jungen Herzen zur Reife zu bringen. Wie nothwendig ist es, sagt ein großer Gelehrter Frankreichs, die Zeit der Jugend dahin anzuwenden: „daß man sie Jesum Christum, seine Gebote, seine Lehrsätze, seine Hilfsmittel recht erkennen läßt; daß man ihr sein Evangelium recht erklärt; die Hoheit des Menschen, den Gott allein glücklich machen kann, seinen Fall, und sein Elend zu erkennen giebt, wofür allein die Menschwerdung, und der Tod eines Gottes das einzige Mittel seyn können.

„Hier zeige man ihr, fährt der erfahrene Gelehrte ferner fort; hier zeige man ihr das Verderben ihres Herzens, worüber die Selbstliebe, und die Liebe zu sinnlichen Dingen Herr geworden
den



den sind; die Ohnmacht, von sich selbst, und ohne die Gnade Jesu Christi etwas Gutes zu thun, und die beständige Gefahr, worein sie die Begierden stürzen, die noch immer da sind, ob sie gleich überwunden werden. Man lehre ihr die Mittel zur Wachsamkeit, die guten Gedanken, die man Morgens beim Erwachen, unter Tags, und vor dem Schlafe gegen Gott richten; die von der Kirche durch das Jahr eingeheilten heiligen Zeiten, die man insbesondere den Pflichten der Religion weihen muß.

„Es ist auch sehr nöthig, ihr die großen und kräftigen Wahrheiten der Religion einzuprägen; nämlich, wie erschrecklich Gott in seinen Gerichten ist; wie weit das von unsern Vorstellungen seyn wird, was wir nach unserm Tode finden werden; was für ein Unglück es ist, Gott auf ewig zu verlieren; von was für Häßlichkeit die Sünden nach der Taufe sind; was für ein Gewicht das Leben und Sterben Jesu für uns hat, wovon wir Rechenschaft geben sollen; was für eine Thorheit es ist, eine ewige Glückseligkeit zu verschmerzen; was für eine Heiligkeit die Gnade des neuen Bundes von denen erfordert, die in Christo gestorben und begraben,



graben, in seinem Blute weiß gewaschen, durch die Ausgießung des heiligen Geistes geheiligt, mit seinem Fleische gespeiset, und auf eine sehr genaug Weise mit seiner Gottheit verbunden sind. . . .

Niemalen mangelte es an sorgfältigen Aeltern, welche ihre Jugend gleich von der Wiege an eine gewisse Höflichkeit, Reinlichkeit, und Achtsamkeit; Grundsätze von Redlichkeit, und Ehre lehrten. Jederzeit gab man schon Kindern Unterrichte, Hochmuth, und Unbescheidenheit, Hochachtung gegen sich selbst, blinde Eigenliebe, Neigung zu Scherzreden, zu sticheln, zu spotten, Trägheit und Unempfindlichkeit zu unterdrücken, die Leidenschaften zu bestegen, und ihre Unschuld in Sicherheit zu setzen.

Man ermahnte die Jugend schon frühzeitig, alle als Brüder zu erkennen; ihre Gaben dem gütigen Schöpfer allein zu verdanken; sich gegen Höhere ehrerbietig, gegen Gleiche aufrichtig, gegen die Dürftigen mitleidig, gegen alle leutselig zu erzeigen. Man schrieb ihnen Regeln vor, andere nicht von dem Kleide, und dem äußerlichen Putze; sondern von ihrer Rechtschaffenheit, Tugend und Wissenschaft zu beurtheilen; man er-

mun



munterte sie zu Erfüllung ihrer Standespflichten, zur wahren Ehre, zur Gottesfurcht und Religion.

Der große Fenelon rath den Aeltern in seinem Buche von der Erziehung, daß sie ihre Kinder die Verwaltung der Taufe selbst ansehen lassen, und hernach ihnen die Bedeutung der Gebräuche erklären sollen. Er hält dafür, daß sie den größten Nutzen für die Gottseligkeit aus dieser gottseligen Berrichtung ziehen werden. „Dieß wird, sagt er, den Verstand und Endzweck derselben besser zu erkennen geben. Hierdurch wird man sie lehren, wie wichtig es ist, ein Christ zu seyn; wie schändlich und kläglich es ist, so einer zu seyn, als man es in der Welt ist. Wiederholet oftmals die Beschwörungen, und das Versprechen in der Taufe, um zu zeigen, daß die Beyspiele und Grundregeln der Welt im geringsten keine Macht über uns haben; sondern uns alles verdächtig machen müssen, was aus einer so gehäßigen und vergifteten Quelle herkömmt.

„Fürchtet euch auch nicht, den Teufel, wie der heilige Paulus thut, vorzustellen, wie er in der Welt herrschet, und die Herzen der Menschen
B durch



durch alle die heftigen Leidenschaften bestürmet, welche sie veranlassen, Reichthum, Ehre und Wohlkust zu suchen. Dieß ist die Pracht, könnt ihr sagen, die noch mehr des Teufels, als der Welt ist. Dieß ist das Schauspiel der Eitelkeit, für welche ein Christ weder sein Herz, noch seine Augen öffnen soll. Der erste Tritt, den man durch die Taufe in das Christenthum thut, ist eine Entsagung der weltlichen Pracht. Die Welt, aller theuren Versprechungen ungeachtet, die man Gott gethan hat, wiederufen, heißt in eine Art des Abfalles gerathen. . . .

Die Religion und die guten Sitten der Römischen waren demnach das erste, was gottseligen Aeltern und Lehrern bey ihrer Erziehung angelegen war. Historische Catechismen und andre heutigen Schriften von der Religion; gründliche Lehrgebäude einer christlichen Moral, waren die Schriften, die sie ihnen in die Hände gaben. Schankungen, zweckmäßige Ergöckungen waren die Ermunterungen, die den Kindern zum Schönen und Edeln immerhin neuen Muth machten. Indessen war die Religion nicht das einzige, worauf Aeltern und Lehrer bey der Erziehung ihrer

ihrer



ihrer Kinder drangen; sie sorgten dabey nicht weniger, ihren Verstand zu bilden, und dieselben zum Dienste der Kirche und des Staates für die Zukunft fähig zu machen.

Die lateinische Sprache, in welcher die vorzüglichsten Werke der Gelehrsamkeit bis auf uns verfasst worden, welche auch in Zukunft so nöthig dem Gelehrten seyn wird; die französische, italienische, englische und griechische; die Zeichnungs- und Rechnungskunst; das Kenntniß der Schriftsteller in Betreff der schönen Wissenschaften; die Vorbereitungswissenschaften zur Geschichte, Zeitrechnung, Geschlechtskunde, Wapenkunde, Erdbeschreibung, der Plan der allgemeinen Geschichte; gewisse Uebungen des Leibes und freye Künste; Anweisung zu lateinischen und deutschen Briefen waren in den jüngern Jahren die Gegenstände, in welchen rechtschaffene Lehrer ihre Lehrlinge mit großer Sorgfalt übten.

Es ist unnöthig, die schönen Plane der Normal- und niedrigen Schulen heute anzupreisen, und die Menge der vortreflichen Erziehungsschriften; die Schriften von den Gymnasien anzurühmen. Unsr heutigen öffentlichen und Pri-



vaterlehrer machen sich zum Gewissen, die schönen Unterrichte in der Religion, die die Jugend in den ersten Jahren erhalten, zu vernachlässigen. Die öffentliche Ausübung der Gegenstände, mit welchen sich die Jugend bekannt gemacht, öffentliche Prüfungen, die Anweisung zur Ausübung aller erhaltenen Lehren, praktische Ausarbeitungen, sind die Beschäftigung, welche rechtschaffene Lehrer in unsern Tagen wachsam machen.

Man weis, wie sorgfältig die christliche Jugend in unsern Gymnasien, und in Privatunterrichten in allen Vorbereitungswissenschaften gesüßet werde. Man ist bedacht, bey so vielen Gegenständen auch den Schwächern unter die Hand zu greifen, und dieselben durch eine Abwechslung, durch die Tonkunst, die man ihnen nach und nach beybringt, zu gewissen Zeiten aufzurichten. Die meisten Theile der Dichtkunst, die Redekunst, eine Einleitung, und die nöthigen Vorbereitungswissenschaften, ein Auszug der gesammten Geschichte, die heilige, und der Plan der vaterländischen, die Diplomatie, Fabel und Alterthumskunde, die Kenntniß der Münzen und Aufschriften, die schönen Wissenschaften, Philologie und Geschmackslehre, sind die Richtschnur,



schur, nach welcher unsre heutigen Lehrer der Jugend alle ihre Bemühungen richten.

Wie glücklich sind Jünglinge, wenn man nach diesem Entwurfe die Jahre eintheilet; jährliche, monatliche, tägliche Ordnung hält; sie von allem diesem die Ausübung lehrt, und bey allen Gegenständen ihnen die besten alten und neuen Bücher in die Hände giebt! In dessen darf man nicht zweifeln, daß in diesen reifen Jahren, der so trefflich unterrichtete Jüngling auf seine künftige Standeswahl denken soll. Eine vernünftig überlegte Standeswahl war zu allen Zeiten die Bahn, uns hienieden glücklich zu machen, und den Geist für die Zukunft in Ruhe zu setzen.

Wie sorgfältig waren unsre Vorältern, ihre Nachkömmlinge zur Wahl eines Standes fähig zu machen! Diese Wahl hängt insbesondere von oben ab; und nie werden wir hierinne glücklich seyn, wenn nicht der Himmel seinen besondern Antheil daran hat. Die erste Erziehung, die Beobachtung der Aeltern und Lehrer auf alle Schritte und Neigungen ihrer Zöglinge, ein vernünftiger Gewissensrath, ein demüthiges



Herz, das Gebeth zu dem Höchsten werden dem Jünglinge die Wege zeigen, auf welchen er in seinem Leben sich entweder dem Dienste der Kirche oder des Staates widmen, und endlich seine ewige Glückseligkeit erlangen kann.

Diese sind die Regeln, welche junge Leute vor dem Antritte akademischer Studien zu beobachten haben. Vorsteher öffentlicher Schulen waren jederzeit besorgt, Leute genau zu prüfen, die sie unter ihre würdigen Bürger zählen wollten. Wir überlassen einem jeden Akademiker sich selbst nach dieser Richtschnur zu prüfen; und wir hoffen mit den eifrigsten Männern, daß sie in denjenigen Stücken, in denen sie sich mangelhaft finden, durch besondern Fleiß alles in Geheim nachholen werden.



Von der Nothwendigkeit, die akademischen Studien recht einzurichten.

Es war lächerlich, daß Gelehrte schon im Paradiese, und hernach vor der allgemeinen Sündfluth Schulen, Bücher und Bibliotheken
auf